

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 182.

Herborn, Freitag, den 6. August 1915.

13. Jahrgang.

Russische Ministerreden.

Die Kriegsführung der russischen Duma, von der man alles Gute erwartet, und die gewissermaßen der Hoffnungen dafür ist, daß es vielleicht doch noch einen Wendepunkt, den drohenden Zusammenstoß abzuwenden, ist durch drei Ministerreden eingeleitet worden. Der Ministerpräsident Goremykin hat gesprochen. Auch der Außenminister hat sich geäußert, und zum Schluß noch der Minister des Auswärtigen Sazonow das Wort ergriffen. Allen drei Reden war es gemeinsam, daß sie nichts als hochtrabende Worte enthielten, die nach dem wohlbekannten Art unserer Feinde die Dinge geradezu auf den Kopf stellen. Mit Benutzung müssen wir aus ihnen herausstellen, daß aus ihnen überall eine große Unklarheit darüber, was zu tun ist, herausleuchtet, die durch die zur Schau getragene Siegesfreudigkeit überdeckt werden konnte. Da es sich im allgemeinen um alle Lügen und politische Wadenhüter handelt, so kann man über die Neuheiten ruhig zur Tagesordnung übergehen. Nur mit der Rede Sazonows wird man sich beschäftigen haben, da dieser Minister ausdrücklich hervorgehoben hat, im Auftrage des Zaren zu sprechen, dessen Programm kundgab.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ unterzieht sich in dem längeren Artikel der dankenswerten Mühe, die Punkte der Ausführungen des russischen Ministers des Auswärtigen zurückzuweisen, in denen dieser direkt die deutschen Heeres, der deutschen Flotte und so weiter des ganzen deutschen Volkes anfeindet. Im übrigen ist das Blatt recht, wenn es schreibt: „Wir haben wenig Verständnis, in einem Augenblick, wo von unseren heldenmütigen Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte im Gange ist, in einen Streit um Worte einzutreten. Wir werden Beweisgründe für unsere gute Sache mit Latenz und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen auf ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammenstürzen sehen, es überlassen, durch ihre sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen.“

Ein Schlusse heißt es dann: „Deutschland erwartet ruhig und gelassen auf sein Recht und sein gutes Schwert den Ausgang dieses ungeheuren Kampfes.“

Von einem Interesse an der Rede Sazonows dürfte man nach der Umstand sein, daß sie einen dringenden Hinweis an die Neutralen enthält, die daraus wohl Nutzen ziehen können, wie schlimm es um die Sache Deutschlands bestellt sein muß. Es ist deshalb wohl mehr als möglich, ob sie Russland dabei helfen werden, seine Ziele zu erringen. Worin diese bestehen, das hebt die „Allg. Ztg.“ ebenfalls hervor, indem sie ausführt, daß die Träume der russischen Politiker von jeder ihrem Willen und Eroberungslust zusammengelegten Natur erfüllt werden. Das Blatt weist dann auf Serbien hin, das die Früchte seiner russenfreundlichen Politik ernte. „Serbien“, so heißt es, „die Träume der Russen, die auf den Besitz von Konstantinopel gerichtet sind, je in Erfüllung gehen, dann werde der Balkanvölkern!“ Von dem sprach Herr Sazonow natürlich in den Ausdrücken seiner Bewunderung. Ob sich in Zukunft das verheißene Italien dabei wohl befinden wird, mag es später selbst beurteilen. So viel wollen wir hier nur feststellen, daß aus Herrn Sazonows Worten unzweifelhaft wieder einmal hervorgeht, wie Italien, trotz aller Versicherungen seiner Dreibundfreundlichkeit, schon im ersten Kriegesmonate sorgfältig seinen späteren Vorgehen vorbereitet.

Deutsches Reich.

Unstatthafte Verkäufe von Rohzucker. Berlin, 4. August. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H., Berlin W. 35, gibt folgendes bekannt: Seitens einiger Zuckerraffinerien ist in letzter Zeit der Versuch gemacht worden, Verkäufe von Rohzucker an Kommunalverbände oder direkt an Verbraucher zu betreiben. Derartige Verkäufe sind unstatthaft, da nach § 5 der Verordnung betreffend den Verkehr mit Zucker vom 1. Februar 1915 in Verbindung mit der Nachtragsverordnung vom 15. April 1915 über Rohzucker aus dem laufenden und aus früheren Betriebsjahren nur nach näherer Genehmigung des Reichskanzlers verfügt werden darf. Ein Verstoß gegen diese Bestimmung ist strafbar. § 9 der genannten Verordnung bedroht mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. denjenigen, der Rohzucker verkauft, kauft oder ein anderes Erzeugnis geschäftlich über sie abschließt.

Nach unserer Kenntnis werden freihändige Verkäufe von Zucker zu Futterungszwecken die nachträgliche Genehmigung des Reichskanzlers in Form einer Genehmigung der Abzählung nicht erhalten. Der Vertrieb von zuckerhaltigen Futtermitteln erfolgt laut Bundesratsverordnung vom 12. Februar 1915 ausschließlich durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte. (W. L. B.)

Schleunige Anmeldung der Futtermittelbestände. Berlin, 4. August. Wer Futtermittel, die er nicht selbst verbraucht, in Mengen von zwei Zentnern aufwärts in Verkehr bringt, hat nach seiner Meldepflicht auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Juni bisher nicht nachgekommen. Es wird von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin W. 35, dringend ersucht, das Meldeamt ohne Verzug nachzuholen. Anmeldebogen können von der Bezugsvereinigung kostenlos bezogen werden. Der Anzeigepflicht unterliegen auch solche Futter-

mittel, die im besonderen Fall für die menschliche Ernährung oder zur Verarbeitung für diesen Zweck bestimmt sind, wie Mais, Ackerbohnen, Sojabohnen, Malzkeime usw. Die Unterlassung der Anzeige zieht hohe Strafen nach sich. (W. L. B.)

Kaiserliche Ehrung des Reichstagspräsidenten. Berlin, 4. August. S. M. der Kaiser hat heute am Jahrestage der denkwürdigen Reichstagsöffnung vom 4. August dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf den Charakter als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Erzherzog verliehen. — Der Reichskanzler fuhr mittags beim Reichstagspräsidenten Kaempf vor und überbrachte ihm das Patent mit seinen besten Glückwünschen. (W. L. B.)

Kleine politische Nachrichten.

+ Dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin wurde vom Kaiser das Eisene Kreuz am weißen Bande verliehen.

+ Aus Konstantinopel kommt die Meldung, daß der Sultan vollkommen wiederhergestellt sei; er habe dieser Tage im Palast der Feierlichkeit einer religiösen Vorlesung beigewohnt.

+ Bulgarien wird von nun an in der Schweiz durch seinen Gesandten in Wien, Tschew, vertreten, der beim Bundesrat beglaubigt ist.

+ Wie die Pariser „Agence Havas“ meldet, veröffentlicht die belgische Regierung ein zweites Graubuch über ihren diplomatischen Schriftwechsel bezüglich des Krieges, das zwei Teile umfasse. Der erste enthalte außer gewissen auf den Krieg bezüglichen Dokumenten den Schriftwechsel betr. die diplomatischen Beziehungen der Türkei zu Belgien; der zweite umfasse den Protest der belgischen Regierung an die deutsche und österreichisch-ungarische Regierung gegen die Verletzung der Kriegsgesetze der Haager Konvention. — Eigentlich hätte die belgische Regierung ihre „Entschuldigungen“ nicht am Jahrestage des Kriegesbeginns, sondern am 1. April veröffentlichen sollen!

+ Wie der Pariser „Temps“ mitteilt, beschloß die belgische Regierung, die Einwohner der im Operationsgebiete gelegenen Ortschaften Belgiens zwangsweise nach der inneren Zone abzutransportieren. Gestern sei der erste Zug in Antwerpen eingetroffen, in dem sich 220 Kinder und Frauen und 30 Männer befanden; weitere Transporte würden in den nächsten Tagen folgen. — Besonders viele Transportzüge dürfen kaum erforderlich sein!

+ Nach einer „Times“-Meldung aus Sidney sind die australischen Kaufleute sehr enttäuscht über die mangelhaften Bemühungen der englischen Industriellen, den deutschen Handel mit Australien an sich zu reißen. Es sei keine wirkliche Anstrengung bemerkt worden, und der frühere deutsche Handel werde schnell und energisch von Amerikanern und Japanern in Besitz genommen.

+ Wie die Genfer Blätter aus Paris melden, hat der französische Ministerpräsident Briand den Gruppen der Deputierten schriftlich die Antwort betr. die Frage der Parlamentarisation der Kontrolle mitgeteilt; Briand nimmt den von den Deputierten gemachten Vorschlag an, wonach die Kontrolle von den Ausschussmitgliedern ausgeübt werden soll, die nach Verhandlungen mit der Regierung hierzu in aller Form beauftragt worden sind.

+ Aus dem Verlaufe des römischen „Messaggero“ vom 1. August, den der Marineminister Bravetta verfaßt hat, geht hervor, daß die Verletzung des „Amalfi“ und des „Garibaldi“ große Erregung über die Untätigkeit der italienischen Flotte hervorgerufen hat.

+ Laut Nachrichten aus Turin an den „Popolo d'Italia“ arbeitet das italienische Ministerium Bestimmungen zum Zwecke noch einmaliger Untersuchung aller Juristen der Jahre 1893, 1894 und 1895 aus. Listen der Juristen dieser Jahre seien in den verschiedenen Militärbezirken bereits eingefordert worden.

+ Nach dem Mailänder „Corriere della Sera“ hat sich der italienische Ministerpräsident Salandra mit Frau und Tochter am 2. August früh nach Frascati begeben; für die allernächste Zeit werde kein Ministerat erwartet, da auch die anderen Mitglieder des Kabinetts von der Hauptstadt abwesend sind. — Die Herren müssen sich sicher von ihrer „aufregenden“ Tätigkeit erholen.

Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem W. L. B. geschrieben:

In den Tagen vom 21. bis 29. Juni machten die Franzosen fast täglich Versuche zur Wiederoberung ihrer Stellungen. Sie überschütteten die deutschen Truppen in den neu eroberten Gräben Tag und Nacht mit einem Hagel von Granaten und Mienen, setzten ihre Infanterie immer wieder zum Gegenangriff an, übergossen am 28. und 29. Juni mehrere unserer Gräben mit einer brennenden, ätzenden Flüssigkeit, alles vergebens, die am 20. Juni gewonnenen Stellungen blieben fest in der Hand der Deutschen.

So kommt der in der Geschichte der Argonnenkämpfe denkwürdige 30. Juni heran: Die Erstürmung der französischen Hauptstellung von Sabordère bis zur Efselnase.

Am Abend des 29. Juni sind die letzten Vorbereitungen beendet.

In gleicher Weise wie am 20. Juni beginnt bei Tagesgrauen das Feuer der Artillerie. Diesmal sind die Verhältnisse günstiger für das Sturmrisse machen der feindlichen Stellungen: die Werke Central, Cimetière, Bagatelle und die Stützpunkte auf der Efselnase, dem Storchennest und der Rheinbabenhöhe liegen offen da, der Wald ist in dieser ganzen Gegend unter dem monatelangen Feuer- und Bleihagel fast völlig verschwunden. Dementsprechend kann das vereinigte Feuer der Batterien und aller anderen Arten von Mienenwerfern planmäßig eine Anlage nach der anderen zerstören und eine Verwüstung anrichten, die sich gar nicht beschreiben läßt. Noch am

späten Abend und nächsten Tage machen die Gefangenen, die stundenlang in dieser Hölle haben aushalten müssen, einen ganz gebrochenen und geistesabgewandten Eindruck. Alte Unteroffiziere und Offiziere versichern, dieses Artillerie- und Mienenfeuer in den frühen Morgenstunden des 30. Juni sei das furchtbarste Erlebnis des ganzen Feldzuges gewesen. Ein großer Teil der französischen Gräben wird vollständig eingeebnet, Unterstände und Blockhäuser liegen voll von Toten, mehrere Handgranaten- und Mienenlager flogen in die Luft, Mienenstollen und unterirdische Unterflurräume werden verschüttet und begraben ihre Insassen unter den Trümmern. Trotz dieser schwierigen Lage halten die Besatzungen der vordersten französischen Gräben stand; wer nicht fällt, bleibt auf seinem Platz am Maschinengewehr oder an der Schießscharte bis zum allerletzten Augenblick, bis die Deutschen im Graben sind und nur noch die Wahl zwischen dem Tode oder der Gefangennahme bleibt. Jeder deutsche Soldat, der da vorne mitgemacht hat, erkennt es mit ehrlicher Hochachtung an: Die Franzosen haben sich brav geschlagen!

Nach der letzten äußersten Feuerbelagerung beginnt um 8 Uhr 45 Minuten vormittags der Sturm. Nicht wie zu Hause auf dem Exerzierplatz mit vorgehaltenem Bajonett stürzen die Sturmkolonnen vor, sondern zum größten Teil mit umgehängtem Gewehr, in der Rechten einige Handgranaten, in der Linken wie die alten Germanen den Schutzhelm (allerdings nicht aus Bärenhäuten, sondern aus Stahl), vor Mund und Nase eine Maske zum Schutz gegen das giftige Gas der französischen Stinkbomben. Der Sturm gelingt gut: In kaum einer halben Stunde ist das ganze Central- und Cimetière-Werk genommen. Eine Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 124 stürmt noch weiter über die zweite Linie hinaus und folgt den weichen Franzosen bis hinab auf den in das Wiesental abfallenden Bergang. Als der tapfere Kompanieführer, Oberleutnant Berlich, fällt, übernimmt Offiziersstellvertreter Jædle das Kommando. Nur seiner Umsicht ist es zu verdanken, daß die Kompanie nicht abgeschnitten wird und sich noch rechtzeitig auf die neue Stellung des Regiments zurückziehen kann. Ebenso schnell ist die erste und zweite Linie des Bagatelle-Werks — der sogenannte schwarze und rote Graben —, das Storchennest und die Stellung am Osthang der Efselnase in deutschem Besitz. Der Hang, der aus dem Charme-Bachtal nach Westen zur Efselnase hinansteigt, ist so steil wie der rote Berg bei Spichern. Das, was beim Sturm über den Charme-Bach auf diese Höhe unter dem flackernden Maschinengewehrfeuer vom St. Hubert-Rücken her die unvergleichlich tapferen Bataillone des Königs-Infanterie-Regiments 145 geleistet haben, wird für alle Zeiten ein Denkmal für deutsche Angriffskraft und Todesverachtung bleiben.

Hinter dem Bagatelle-Werk machen die stürmenden Truppen vor einer neuen Stellung des Feindes, dem „grünen Graben“, vorläufig halt. Hier wird der Wald wieder dichter. Auf der ganzen Front wird die vorübergehende Gefechtspause zum eifrigsten Ausbau der neugewonnenen Linien und zum Nachführen von Maschinengewehren und Munition benutzt. Zu dieser Zeit greifen nun auch die auf der Rheinbabenhöhe und weiter südlich auf dem St. Hubert-Rücken liegenden deutschen Truppen — zum Teil aus freiem Entschluß — den Feind an. Dasselbe geschieht nachmittags auf dem rechten Flügel der Angriffsgruppe: Hier erklimmen unter Führung des Leutnants Schwenninger württembergische Freiwillige den Teil des Sabordère-Werks, der am 20. Juni noch in Händen der Franzosen geblieben war. Die Franzosen setzten sich mit Zähigkeit und Widerstandskraft zur Wehr. Besonders heftig entbrannte der Kampf am Südwesthang der Rheinbabenhöhe auf dem St. Hubert-Rücken. Hier gehen am späten Nachmittag die Franzosen mehrmals zum Gegenangriff über. Ganz besonders zeichnen sich bei diesem heftigen Ringen die Bizefeldweber Schäfer und Reinartz der 4. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 30 aus, die zusammen mit wenigen Leuten im Madame-Bach-Tal die starke Besatzung eines französischen Blockhauses im wüsten Handgranatenkampf vernichten. Es ist unmöglich, alle Heldentaten dieser blutigen Kämpfe aufzuzählen, da eigentlich jeder Einzelne, der beteiligt war, ein Held ist. Ebenso wie stets früher, tun sich auch diesmal wieder ganz besonders die Pioniere durch glänzenden Schneid und Gewandtheit hervor. So entdeckte z. B. der Unteroffizier Hauff der 4. Kompanie Pionier-Regiments Nr. 29 beim Sturm in einem Blockhaus ein flankierend feuerndes Maschinengewehr. Er stürzte tollkühn auf das Blockhaus zu und stopfte ungeachtet der höchsten Lebensgefahr durch die Schießscharte eine Handgranate, die in den nächsten Sekunden der gesamten Bedienungsmannschaft des Maschinengewehrs den Garaus macht.

So wird es Abend, und langsam kommt der heisse Kampf zum Abschluß. Nur am St. Hubert-Rücken dauert das Gefecht bis in die Dunkelheit. Auf den übrigen Teilen der Front tritt bald völlige Ruhe ein. Die Franzosen sammeln die Trümmer ihrer völlig zerrissenen und durcheinander gewirbelten Verbände, in fieberhafter Eile graben sie sich mit der ihnen eigenen Gewandtheit und technischen Geschicklichkeit während der Nacht ein, wo sie liegen. Sie richten mit allen Mitteln den schon vorher stark besetzten „grünen Graben“ zum äußersten Widerstand her.

In der Nacht gelingt es den deutschen Patrouillen, alle Einzelheiten der neuen feindlichen Stellung und der Hindernisse, die am Tage im dichten Wald nicht zu sehen

waren, zu erröthen. Der „grüne Graben“ ist mit einem 10 Meter breiten Drahtgitter und einer großen Anzahl Blockhäuser versehen.

In der Erkenntnis, daß der „grüne Graben“ ohne noch allige Feuertorbereitung noch nicht sturmreif ist, wird der für den 1. Juli geplante Angriff auf den 2. Juli verschoben. Am 1. Juli kommt es auf der ganzen Front nur zu kleineren Einzelkämpfen, die zu keinem neuen Ergebnis führen. Im übrigen wird der Tag mit dem Ausbau der neuen Stellung, dem Bergen der Leichen und dem Heranschaffen von Wasser und Lebensmitteln zugebracht.

Am Vormittag des 2. Juli wiederholt sich gegen den „grünen Graben“ und die französischen Stellungen ein ähnliches Massengefecht der deutschen Artillerie und Minenwerfer, wie am 30. Juni. Um 5 Uhr nachmittags brechen dann Teile der Infanterie-Regimenter 30 und 173 zum Sturm gegen die feindlichen Stützpunkte am Hang der Rheinbabenhöhe und auf dem St. Hubert-Rücken los und werfen den Feind auf der ganzen Linie aus seiner vordersten Stellung. Bis 7 Uhr 30 Minuten abends ist kein Franzose mehr auf der Rheinbabenhöhe. Der Kampf dauert auf diesem Teil des Gefechtsfeldes bis spät in die Nacht. Wie schon am 30. Juni, halten sich hier die französischen Truppen, die der 42. Division angehören, mit besonderer Zähigkeit und Tapferkeit.

Um den berüchtigten „grünen“ Graben von rückwärts angreifen und dort einen beträchtlichen Teil der feindlichen Kräfte abschneiden und einfesseln zu können, durchbricht um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags Major Frhr. v. Lupin mit seiner Kampfgruppe die feindlichen Stellungen in Richtung auf das Wegetkreuz nördlich von Harazée. Unter Führung des Hauptmanns Hauffer und des Hauptmanns Frhr. v. Perfall bringen die württembergischen Grenadiere bis mitten in die französischen Lager an der Harazée-Schneise und darüber hinaus vor. Inzwischen schwenken hinter den Grenadiere zwei weitere Bataillone nach Osten ein, fassen den „grünen“ Graben im Rücken und rollen ihn auf. Alles, was sich von den Franzosen noch in den Lagern am Wegetkreuz befand, stürzt jetzt in panischer Verwirrung nach vorne in den „grünen“ Graben, in den gerade in diesem Augenblick von Nordosten und Osten her die 67er und 145er eindringen. Von allen Seiten völlig eingeschlossen und in unmittelbarer Nähe von den deutschen Bataillonen bedroht, gibt sich der größte Teil der Besatzung gefangen. Nur noch ein kleiner Rest kämpft in wilder Verzweiflung gegen die ringsum anstürmenden Deutschen. Mitten unter diesen Braven der Kommandeur des ersten Bataillons des französischen Infanterie-Regiments Nr. 151, Major Kemp, der sich trotz mehrfacher mündlicher Aufforderung nicht ergeben will, und schließlich in dem erbitterten Handgemenge den Heldentod stirbt.

Langsam wird es Abend. Auf der ganzen Front im Bois de la Grurie ist der große Sturm glänzend geglückt. Nachdem mit dem grünen Graben auch das letzte Bollwerk gefallen ist, schieben sich die deutschen Truppen ohne weiteren Widerstand vor. Mit Einbruch der Dunkelheit tritt vollkommene Ruhe ein. In der neuen Linie wird eifrig am Ausbau der Gräben gearbeitet, damit der Morgen des nächsten Tages die Deutschen wieder in fester, sicherer Kampfstellung findet, die allen Gegenangriffen des Feindes einen eisernen Riegel vorstehen kann. Doch weder in dieser Nacht, noch am nächsten oder den nächsten Tagen wagen die Franzosen einen Versuch, den Deutschen ihre Beute wieder zu entreißen. Mehrere Tage kein Artillerie- und Minenfeuer, keine Handgranaten, keine Stinkbomben, keine Minensprengung, das ist für die alten Argonnenkämpfer ein Zustand, den sie seit Monaten nicht kannten.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Große Erfolge im Osten!

Großes Hauptquartier, den 4. August 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weichenden Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischki (östlich Poniewiez).

Nördlich von Comza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt.

Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Selbstbesetzungen geschützten Narew-Übergänge bei Ostrolenta nach heftigstem Widerstand; mehrere Tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Bloniestellung in die äußere Fortlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgedrungenen Deutschen Teilen der Armee des Generalobersten v. Wonsch nimmt der Angriff seinen Fortgang; die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteils der Festung Zwangorod bis zur Weichsel. Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen versuchte der Feind auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen; er wurde bei Lenczna, nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Asclug am Bug weicht der Gegner.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Russische Front etwa 40 Kilometer östlich Poniewiez.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Aug. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: den 4. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichenden Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneuert Widerstand. Es kam nördlich Dubienka und Cholm an der Swinska und an der Linie Lenczna-Nowo Alexandria zu stärkeren Kämpfen. An manchen Stellen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße. Aber er vermochte nicht Stand zu halten, wurde geworfen und setzte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radomka-Mündung auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Wladimir-Wolynskij und Sotal zersprengten unsere Truppen ein Kosaken-Regiment. Südwestlich Wladimir-Wolynskij sind große Brände sichtbar.

In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Górzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurande wieder mehrere vereinzelt italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdrausina und östlich Polazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beidemal unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung abermals Vorstöße gegen unsere Stellungen auf dem Monte Dei Sei Vasi. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen.

Im Rätischer und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafterer Artillerietätigkeit. Die gegen den Zellentofel angelegte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompagnien gegen die Grenzbrücke südlich Schludersbach und ein starker italienischer Angriff auf den Col di Lana (Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 3. August. An der Front entwickelten sich unsere Bewegungen in der Nacht von Total mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kilibi-Guedigui, 16 Kilometer von der Front von Total, und die 2300 Meter hohe Bergkette umliegend. Das Becken des Murad Tschai befindet sich in unserem Besitz. Die russischen Truppen nördlich von Kilibi-Guedigui fliehen in voller Auflösung. — Die Dardanellen-Front gegenseitiger örtlicher Feuergefechte. Unsere Küstenbatterien zwangen Transportschiffe vor Zornul-Bahr, sich zurückzuziehen. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

+ Mackensen, der „gefährliche Führer“.

London, 4. August. Der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: „Die beunruhigende Nachricht ist das Vorwärtren der verbündeten Heere unter der Führung Mackensens. Dieser gefährliche Führer hat in aller technischer Schwierigkeiten und Verluste die Kämpfe einen ununterbrochenen Druck auf die Russen bezogen, eine wirkliche Umzingelung.“

+ Amtliche Bestätigung der Kapitulation der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 3. August. Seiner Majestät dem Kaiser ist der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Selig durch den Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant von Nordamerika nachstehende telegraphische Mitteilung erstattet:

Euerer Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir in der Nacht vom 3. auf den 4. August zwischen der Schutztruppe, in Stärke von rund 3400 (dreitausendvierhundert) Mann an General Betha zu übergeben. Jede Aussicht auf erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Otavi, Gaud, Grootfontein, Tsumeb, Kamutoni vom Feind genommen, wir von unserer Versorgungsbasis abgeschnitten und jeder Versuch eines Durchbruchs bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Heu mehr vorhanden, unmöglich war. Alle Personen des Heeres und des Landsturms, auch die in Südwestafrika Kriegsgeschehnisse werden auf ihre Familien und zu ihren Berufstätigkeiten. Offiziere behielten Waffen und Pferde, können auf Ehrenamt im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, nach rund 100 (dreihundert) Mann stark, behält die Gewehre und wird einem noch zu bestimmenden Platz im Schutzgebiet zugeteilt. (gez.) Selig. (gez.) Franke. (W. L. B.)

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 4. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der englische Dampfer „Ranza“ (2320 Tonnen) ist versenkt worden. Neun Mann der Besatzung wurden von dem holländischen Dampfer „Prinz Willem V.“ gerettet.

+ Eine russische — Uebertreibung.

Petersburg, 4. August. Der Generalstab des Generalissimus meldet:

In der Ostsee versenkte ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer.

Wie Wolffs Tel.-Bur. „von ausländischer Stelle“ überhandelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.

+ Was die „Alliierten“ jetzt gegen die Türkei planen.

Athen, 3. August. Aus Mytilene wird gemeldet, die Alliierten planten einen großen Angriff auf die kleinasiatische Küste gegenüber von Mytilene, nachdem sie eingesehen hätten, daß ein Vorwärtkommen auf Gallipoli ausgeschlossen ist.

Paris, 4. August. „Petit Parisien“ meldet aus Rom:

Der Gedanke, die Alliierten bei den Dardanellenoperationen zu unterstützen, findet in militärischen Kreisen Italiens täglich mehr Anhang. Man glaubt, daß Italien nicht alle seine Kräfte nötig habe, um den Feldzug gegen Österreich-Ungarn siegreich durchzuführen.

+ Französische „Helden“-Taten zur See.

Konstantinopel, 4. August. Der französische gekrümmte Kreuzer „D'Entrecasteaux“ hat am 23. Juli im nördlichen Teil des Sandtschal Tripolis in Syrien eine Kamelbatterie beschossen. Der Hilfskreuzer „Indiana“ feuerte an die Küste von Merfina auf Bauern, die Getreide drohten. — Das Vorgehen der feindlichen Schiffe, die ohne Kriegsnötwendigkeit eine unschuldige Bevölkerung, die mit der Beschaffung ihres Unterhaltes beschäftigt ist, beschließen, ist ein neuer Beweis für die unmenschliche Art, in der unsere Feinde den Krieg führen.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Nachdruck nicht gestattet.)

(12)

„Wanna, die ihr Lebtage von ihrem Gatten kein anderes Wort gehört hatte als sparen, sparen und wieder sparen, war förmlich erschrocken.“

„Das hättest Du doch nicht tun sollen!“ murmelte sie, „Wanna ist so gar nicht verwöhnt — ein einfacher Reifsen hätte ihr dieselbe Freude gemacht.“

„Solche Geschenke kann ich Dir freilich nicht machen, Erchen“, sagte Wanda mit gezwungenem Lächeln, und Herr Fabrizius sagte gar nichts, war aber von dieser Stunde an wortkarg und verstimmt. Vor fünf Minuten hatte dieser Mensch erzählt, daß er bereits eine reizende kleine Villa, ganz nahe von hier, gemietet habe, daß man sich unbedingt neben Käschen und Stubeamädchen noch einen Diener halten werde, und nun rückte er gar mit diesem Ring heraus! Woher denn nur am Gottes willen?

Am Abend dieses Tages, als Frau Lore vor Glücksgefühl nicht einschlafen konnte, hörte sie durch die offene Tür des Nebenzimmers ihren Gatten unruhig auf seinem Lager sich herumwälzen und halbblaute Worte vor sich hinmurmeln.

Besorgt stand sie auf und ging zu ihm. „Fehlt Dir etwas, Hans?“ fragte sie besorgt, als sie im Schein der Nachtlampe bemerkte, daß sein Gesicht erhellte, rote Flecken zeigte und die Augen einen fiebernden Glanz hatten.

Herr Fabrizius fingerte nervös auf der Decke herum und warf ihr einen schiefen, lauernden Blick zu.

„Nein. Aber es ist gut, daß Du kommst. Was sagst Du denn eigentlich zu der Geschichte?“

„Zu welcher Geschichte?“

„Na — dem Ring! der Villa! dem Diener! Kann ein so lächerlicher Mensch denn das alles bestreiten vor seinem Einkommen?“

„Ach, das beunruhigt Dich?“

„Ja. Der Mensch ist ein Verschwenker. Peter sagte doch ausdrücklich, daß er kein Privatvermögen besitzt, womit will er denn solchen Luxus bestreiten?“

„Aber, lieber Hans, sein Einkommen ist für hiesige Verhältnisse sehr groß. Es gibt da eine Menge Nebenporteln, Tagen — was weiß ich. Wenn er es nicht tun könnte, würde er es doch nicht tun. Uebrigens ist es ja nicht so arg. Die Villamiete beträgt nicht viel mehr, als er für eine entsprechende Wohnung in der Stadt zahlen müßte. Und der Diener, der zum Teil in der Villa verwendet wird, soll zur Hälfte auch von dieser bezahlt werden. Daß ihnen doch die Freunde, später werden sie es schon von selbst billiger geben.“

Herr Fabrizius lachte höhnisch auf. „Frauenzimmerlogik. Aber damit machst Du mir kein Är ein U vor. Der Mensch wartet auf meinen Tod und hofft mich zu beerben.“

„Hans!“

„Aber er soll sich getäuscht sehen!“ fuhr der Kranke fort. „Erstens werde ich noch lange leben. Und wenn ich sterbe — Du weißt, was wir gegenseitig ausmachen: Das Geld bleibt allein in Deinen Händen. Keinen Kreuzer darfst Du bei Lebzeiten davon herausgeben. Peter Vott ist der Verwalter und wird darüber wachen.“

„Ach, lieber Hans, beruhige Dich doch. Natürlich. Die Kinder haben sich ja auch seinerzeit damit einverstanden erklärt. Wie kommst Du nur auf diese Ideen?“

„Er könnte das Testament anfechten wollen. Dann müßt Du es natürlich auf einen Prozeß ankommen lassen. Dich ja nicht einschüchtern lassen. Es ist ja alles völlig rechtskräftig gemacht. Und darum habe ich nicht gepart, daß so ein Verschwenker nachher — Diener, Villa, Brillanten, Natürlich. Hät' ich auch gern gehabt. Hät' ich auch haben können. Aber man hat sich eben nicht gegönnt. Man hat gepart und entbehrt — nie würden wir in einer Villa gewohnt haben, wenn Du sie nicht von Deinen Eltern ererbt hättest. Und man hat's doch wahrlich eher können mit dem Schicksal im Trostuen, als dieser Pflanzmacher, dieser Parvenü —“

Er redete sich immer mehr in Bohn. Frau Lore hörte gar nicht hin. Ihr Blick ging angstvoll und erschreckt ins Leere. Der Gedanke nur, daß sie nach dem Tode ihres Mannes etwa in gemeine Geldfreitheit, Erbchaftsprozesse usw. mit ihren Kindern geraten könnte, erschien ihr ungeheuerlich, unsagbar.

„Ste, der das Geld immer so nebenfächlich gewesen, da er nur Wert hatte, weil man anderen damit Freude bereuen konnte, die ihr Lebtage nur idealen Gütern nachgestrebt hat, der Entzucht in der Familie über alles ging, sie soll in die Lage kommen — ah bah — Hans mußte trauern, daß er solches nur denken konnte.“

Sie legte die Hand an seine Stirn. Diese glühte in Aufregung oder —?

„Tut Dir etwas weh, Hans?“

„Nein — nein.“

„Ich dachte, Du hättest Fieber bekommen?“

„Hab' ich auch. Aber in Geldsachen gib's keine Sorge, meinet Dir das. Und versprich mir — nein, schwöre mir, daß er nie einen Kreuzer von unserem Gelde zur freien Verfügung in die Hand bekommen soll.“

„Wie? Wie wäre das möglich? Nach meinem Tode?“

„Du müßt ein Codizill zu Deinem Testament machen. Wanda allein soll — versprich mir das.“

„Ich will es überdenken. Es wäre hart für Fery — ein Wittrauen. Das siehst Du doch ein? Schließlich, was ist am Gelde? Wir wollen doch nur das Glück unseres Kindes. Dieses könnte gefährdet werden, wenn — nun, rege Dich nicht auf, Hans, wir reden wohl noch einmal darüber in ruhiger Stimmung. Versuche jetzt zu schlafen, oder soll ich Dir bleiben?“

„Nein.“ Herr Fabrizius wandte den Kopf gegen die Wand. Er war erbittert, daß seine Frau nicht sofort seinen Wünschen entgegenkam. Aber so war es immer. In Geldsachen war sie eine Ignorantin. Und er liebte dieses. Er betete es heimlich an und hätte es am liebsten mit ins Grab genommen.

Am andern Morgen lag er im Fieber und man mußte um den Arzt schiden, der den Beginn einer Lungenentzündung konstatierte.

Das ganze Haus war in Bestürzung. Jetzt, wo man sagen vor der Hochzeit stand.

„Liebchen“, sagte Langendorf, als er am Nachmittag die Nachricht durch Wanda selbst erhielt, nachdem er eine halbe Meile mit gemieteten Bräuten vor sich hingestarrt hatte, „Wanda, es ist ja sehr traurig, aber ich bin nun dafür, daß wir die Hochzeit beschleunigen. Man kann nicht wissen — Dein Hans ist geschwächt durch sein Leiden.“ (Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinziales.

Jämtliches Brotgetreide, Hafer, Gerste und alle Oelfrüchte sind beschlagnahmt. Jeder, der auch nur eine kleine Menge dieser Erzeugnisse verkauft, macht sich strafbar!

Herborn, 5. August. Während in Dillenburg die Krieger dank am Dienstag veranstalteten Festen mit lebenden Kriegerbildern außerordentlich stark waren, ließ der Besuch des geistigen Abendvortrags am Freitagabend viel zu wünschen übrig. Zwei am Freitagabend gefundene Schülervorstellungen hatten sich zwar Zuspruch zu erfreuen. Die lebenden Kriegerbilder, die sämtlich aus Naturaufnahmen bestehen, wurden mit großem Interesse aufgeführt. Die Aufmerksamkeit erregten die aus dem Leben bekannten Kaiser entnommenen Aufnahmen. Am Schluß gezeigten Spiele der Kinder unseres Ortes.

Auszeichnung. Herr Adolf Bömpfer, Sohn des Fabrikanten Hermann Bömpfer dahier, welcher kürzlich hier in Erholungsurlaub gewest hat und im Oktober zum Oberjäger befördert worden ist, hat sich dem wacklichen Kriegerkämpfer für bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz erhalten. Wir gratulieren!

Beförderung. Herr Referendar Ludwig Bömpfer, ein Sohn des verstorbenen Gastwirts Louis Bömpfer dahier, welcher als Kriegsfreiwilliger von Beginn an im Kampfe steht, ist zum Leutnant befördert worden. Herzlichen Glückwunsch!

Die Freifahrt beurlaubter Soldaten. Die Freifahrt eines vor wenigen Tagen ergangenen Erlasses, nach dem alle Militärmannschaften vom Feldwebel bis zum Leutnant in die Heimat freie Eisenbahnfahrt erhalten, wird, wird soeben bestimmt, daß sich die Freifahrt nur auf wöchentliche Feiertage bezieht. Die Freifahrt am Samstag- und Sonntagurlauber müssen vor eine Militärfahrtkarte lösen.

Verwendung von Weizenmehl. Der Herr Bürgermeister hat, um ein Verbot der Weizenmehlverwendung für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu verhindern, für den 15. September d. Js. 1) bei der Verwendung von Weizenmehl in einer Mischung mit Roggenmehl, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Gewichtsteile Weizenmehl enthält, sowie daß an Stelle des Roggenmehls Kartoffel oder andere mehligartige Stoffe verwendet werden können, 2) daß bei der Bereitung von Roggenmehl zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt wird, jedoch selbstverständlich immer mit der Bedingung, daß pro Kopf und Tag höchstens 200 Gramm verbraucht werden dürfen.

Bauernregeln für August. Nach der Bauernregel ist ein warmer August stets auf einen tüchtigen und frostreichen Winter, denn, so sagen die Sprüche: „In August die Sonne heiß — so bleibt der Winter heiß“ oder „Höhenrauch im Sommer — dann ist der Winter froh“. Auch auf die Weinernte läßt ein warmer August befriedigende Schlüsse zu, denn „Am St. August (10.) Sonnenschein — bedeutet gutes Jahr dem Wein“. Im August viel Regen — ist dem Wein nachteilig. Nebenher ist für den August eine Bauernregel anzuführen, die wieder einmal auf die Tatsache hinweist, wie so oft, die besten Wetterverkünder sind. Es heißt nämlich u. a. vom August aus: „Weißt der Fisch nicht die Regel — ist an Regen bald kein Mangel“, und wie man erfahren Angler versichert wird, soll diese Vorhersage tatsächlich eine meistens durchaus zutreffende sein.

Neue Ausgabe 4 1/2 prozentiger Landes-Schuldverschreibungen. (Siehe auch besondere Anzeigung.) Wie bereits früher bekanntgegeben, beabsichtigt die Nassauische Landesbank eine neue Gattung von Schuldverschreibungen herauszugeben, die sich von den früheren von wesentlichen Punkten unterscheiden sollten. Der Zinssatz beträgt 4 1/2 Prozent betragen und dies Papier durch besondere Bestimmung vor wesentlichen Kurschwankungen geschützt werden, indem dem Inhaber des Papiers das Recht vorbehalten wurde, nach einer entsprechenden Kündigung die Rückzahlung des vollen Nennwertes zu verlangen. Nunmehr ist die Genehmigung der königlichen Staatsregierung zur Ausgabe dieser Schuldverschreibungen eingetroffen. Die Rückzahlung des Papiers wird tunlichst beschleunigt. Es werden nun schon Einzahlungen entgegengenommen. Hierdurch ist der Einzahler schon von jetzt ab ein Zinsertragspapier. Dieses Papier, das zum Nennwert ausbezahlt wird, wird im Publikum leicht Eingang finden, das schon daraus hervor, daß seit der ersten Ankündigung im Jahr 2 000 000 Mk. darauf vorläufig eingezahlt worden sind. Die neuen Schuldverschreibungen, welche die Bank am 27. Ausgabe führen, sind durch alle Landesbankstellen, zahlreiche Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie durch alle Banken und Genossenschaften zu beziehen.

Erbschelden, 5. August. Kommen Sonntag, den 5. August, wird hier bei Herrn Gastwirt Huthmann eine Zusammenkunft des Feuerwehrbezirks 2 (Gau 1) Dillenburg stattfinden.

Altenkirchen, 4. August. Bei dem Bau eines neuen Hauses wurde der Arbeiter Enders von niedergehenden Geräten verschüttet und erst nach zwei Stunden, zwar schwer, aber erheblich verletzt, ans Tageslicht befördert.

Aus der Wetterau, 4. August. Nach den Untersuchungen der Sachverständigen gibt es im Bereich der Wetterau in diesem Jahre mehr als eine gute Durchschnittsernte. Weizen hat den vorliegenden Drechergebnissen zufolge für das Jahr ein Gewicht von 80–82 Kilogramm auf, Roggen von 75–76 Kilogramm. Die mehrwöchentliche Regen im Mai und Juni hat das Erntergebnis für Weizen im Roggen nicht beeinträchtigt, da der fette Boden der Wetterau die Feuchtigkeit lange Zeit behält. Das Sommer-

getreide ist im Stroh zurückgeblieben, dagegen ist man auch mit dem Körnerergebnis recht zufrieden.

*** Frankfurt a. M., 4. August.** Eine für den Kleinhandel mit Milch einschneidende Bestimmung traf das städtische Gewerbe- und Verkehrsamt. Es ordnete an, daß die Milchhändler infolge des kürzlich festgesetzten Milchhöchstpreises den Milchlieferanten keinen höheren Einkaufspreis als bisher bezahlen dürfen. Wer von den Milchlieferanten trotzdem seine bisherige Liefermenge beschränkt und diese zurückbehaltene Menge zu Butter oder Käse verarbeiten läßt, hat Anzeige beim Generalkommando zu gemachen.

*** Frankfurt a. M., 4. Aug.** Für die Grundstücke und das in der Bockenheimer Landstraße belegene schloßartige Wohnhaus des hiesigen großbritannischen Vizekonsuls und Handelsattachés Sir Francis Oppenheimer wurde die staatliche Zwangsverwaltung angeordnet. Oppenheimer, der einer alt-nassauischen Familie angehört, hatte seine Stellung zu einer ausgedehnten Spionagetätigkeit seit Jahren für England benutzt und dadurch schändlichen Verrat an seinem Vaterlande geübt. Kurz vor Ausbruch des Krieges verließ er Deutschland, ein Beweis, wie genau er über Englands Pläne unterrichtet war. In der hiesigen Gesellschaft nahm man von ihm schon seit geraumer Zeit wenig Notiz.

*** Oberursel, 4. August.** Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte allen städtischen Arbeitern eine Teuerungszulage von monatlich 5 Mk.

*** Alsfeld, 4. August.** Der siebenjährige Sohn des Oberbahnassistenten Schmidt wurde, während er an einem Bierwagen vorbeiging, von einem herabfallenden Fasse zu Boden gerissen und derart schwer verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken verstarb.

Aus dem Reiche.

+ Österreich-ungarische Eier für Deutschland. Um den Eierbedarf im eigenen Lande decken zu können, und um einem übertriebenen hohen Preisstande entgegenzuwirken, hat die österreich-ungarische Regierung Mitte Mai ein Ausfuhrverbot für Eier erlassen. Sie hat jedoch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Deutschlands Hauptbezugsquelle, Rußland, uns in diesem Jahre verschlossen ist und wir infolgedessen einer ersten Eiernot entgegengehen würden, die Ausfuhr eines monatlichen Kontingents von 15 000 Doppelzetteln nach Deutschland zugestanden. Mit dem Einkauf der Eier ist aus technischen Gründen die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin betraut worden, die die ihr dadurch zufallenden Aufgaben dankenswerterweise übernommen hat. Angelegentlich der Schwierigkeiten des Eierhandels und von dem Wunsch erfüllt, alle diesem Handel eigentümlichen Verhältnisse zu berücksichtigen, hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft es für ratsam gehalten, sich zur Ausführung der Eier-Geschäfte der Hilfe sachverständiger Firmen zu bedienen, die ihr von den zuständigen Stellen empfohlen waren, und die das Geschäft jetzt unter ständiger Aufsicht der Zentral-Einkaufsgesellschaft nach ihren Vorschriften und für Rechnung der Gesellschaft bearbeiten. Bei der Verteilung der eingeführten Eier auf die einzelnen Teile Deutschlands werden in erster Linie die größeren Städte und Gemeinden, sowie die Lazarettverwaltungen berücksichtigt.

Im Kampf gegen den Lebensmittelwucher. Der Dresdener Stadtrat hat beschlossene Maßnahmen zu treffen gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise. Auch will er bei den zuständigen Stellen wegen der Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Nahrungsmittel vortrefflich werden. Die Stadtverwaltungen der beiden benachbarten Städte Nürnberg und Fürth haben mit einem Kapital von 100 000 M. die „Nürnberg-Fürther Gesellschaft für Volksernährung G. m. b. H.“ gegründet, die den Einkauf von Lebensmitteln und anderen Gegenständen des täglichen Lebens zu angemessenen Preisen besonders für die ärmere Bevölkerung bezweckt. Die Gesellschaft plant keine Ausschaltung des Groß- und Kleinhandels, sondern ein gemeinsames Wirken in dem erwähnten Sinne. Aufsichtsratsvorsitzende sind die Oberbürgermeister von Nürnberg und Fürth.

+ Die Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Provinz Posen zu Preußen wurde Montagabend durch einen Festakt in der historischen Halle des alten Rathauses eröffnet, bei dem Professor Herrmann die Festrede hielt und Oberbürgermeister Dr. Wilms das Kaiserhoch ausbrachte. Daran schloß sich die feierliche Nagelung des vom Provinzialverein vom Roten Kreuz gestifteten und aufgestellten Wehrmanns im zoologischen Garten. Oberpräsident v. Eisenhardt-Rothe schlug einen vom Kaiser gestifteten goldenen Nagel mit Namenszug als erster ein. Weitere Nägel hatten General-Feldmarschall v. Hindenburg und sein Generalstabschef Ludendorff gestiftet. Es gelangten Telegramme zur Absendung an den Kaiser, v. Hindenburg und Ludendorff.

+ Die Lage der Mission in Deutsch-Ostafrika. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Bei der Berliner Mission ist wieder eine kurze, aber gute Nachricht aus Deutsch-Ostafrika eingetroffen. Missionar Nauhaus aus „Schlesien“ bei Morogoro schreibt unter dem 16. April: Uns geht es sehr gut. Unsere Arbeit auf allen Stationen geht ihren ruhigen Gang. Lebensmittel haben wir reichlich. Die gesund und schön und dicht an der Zentralbahn gelegene Bergstation „Schlesien“ bietet auch nach wie vor zahlreichen erholungsbedürftigen deutschen Familien aus Dar-es-Salaam eine gastliche Herberge. Der ruhige Fortgang der Missionsarbeit auf allen Stationen — die Berliner Mission hat ihre Arbeit mit 24 Stationen auf das weite Gebiet von der Hauptstadt bis zum Njassa erstreckt — läßt darauf schließen, daß auch die militärische Lage des Schutzgebietes und die Haltung der Eingeborenen wie bisher gut ist.

Zulassung weiblicher Handwerkslehrlinge. Die Handwerkskammer in Posen hat die Zulassung weiblicher Lehrlinge beschlossen auch für Gewerbezeile, die sich bisher den Frauen noch nicht erschlossen hatten.

Des Kapitänleutnants von Müde Hochzeit. Auf dem Gute seines Schwiegervaters, des Großindustriellen Fintke in Oleschhausen bei Bremen, wurde Dienstag mittag Kapitänleutnant von Müde vom Pfarrer an der Domkirche in Bremen getraut. Die Mannschaften des Landungszuges der „Emden“, die unter Führung ihres Kapitänleutnants von den Keeling-Inseln auf der „Aneha“ nach Hodeida gesegelt und von dort durch das Gebiet feindlicher Araberstämme glücklich nach der Heimat gelangt waren, wohnten der Trauung bei.

Das Eiserne Kreuz für bayerische Minister. Der Kaiser hat dem bayerischen Finanzminister Breunig und dem bayerischen Minister des Innern Freiherrn von Soden das Eiserne Kreuz am weißen Bande verliehen.

Der neue Bahnhof in Dillenburg, dessen Bau sieben Jahre dauerte, und dessen Kosten sieben Millionen Mark betrugen, ist am 1. August der Öffentlichkeit übergeben worden. Der schlichte Bau wurde von dem verstorbenen Bahnhofsbaumeister Mettgering in Mainz entworfen und von Regierungsbaumeister Langewies unter örtlicher Leitung des Oberbauamts Schmitt beendet.

Am seinen gefallenen Sohn zu rächen... Der Gastwirt Ernst Koch aus Apolda hat als Sechsfünfzigjähriger den Heldentod auf dem Felde der Ehre gefunden. Er war eine der bekanntesten Persönlichkeiten Thüringens. Gleich zu Anfang des Krieges wurden seine beiden Söhne unter die Fahnen gerufen, und der jüngere fiel auf den Schlachtfeldern im Osten. Um den Verlust seines Sohnes, eines jungen Familienvaters, zu rächen, zog der 55jährige Vater mitten im Winter gen Osten, wo er jetzt den Tod erlitten hat.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 5. August. Der „Bosfischen Zeitung“ geht auf indirektem Wege aus Petersburg die Nachricht zu, daß die Vorbereitungen zur Räumung Rownos begonnen haben. Die Regierung ist nach Nowo Alexandrowsk verlegt worden. Die Staatsbank flüchtet nach Wilna über. Der Kommandant der Festung Reval befahl der Bevölkerung, innerhalb kurzer Frist die Quantitäten der vorhandenen Nahrungsmittel anzugeben. Die Anwesenheit selbst verbündeter Ausländer im Festungsrayon ist verboten. Die „Nowoje Wremja“ bringt neuerlich einen scharfen Artikel gegen das angeblich zu zuge Borgehen der russischen Verbündeten im Westen.

Berlin, 5. August. Die „Bosfische Zeitung“ meldet aus Dresden, daß das sächsische Ministerium des Innern in Beantwortung einer Eingabe, die bisher gegen den Lebensmittelwucher getroffenen Maßnahmen aufzählt und dabei die neue Mittelung macht, im Bundesrat würden gegenwärtig Höchstpreise für Fleisch, Milch, Butter und Käse erwogen. Ferner würden die ersten Schritte zur Verhütung einer unangemessenen Steigerung der Kartoffelpreise für den Winter unternommen. Es wird eine Bestandsaufnahme der Kartoffeln schon während der Ernte vorgesehen.

Berlin, 5. August. Ueber die Heldentaten der siebenbürgischen Rumänen vor Zwangorod meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ aus dem R. R. Kriegspressequartier: Die Südwestfront Zwangorods war durch acht stufenartig ausgebaute Vorstellungen besetzt. Das 50. Regiment überwand alle technischen Hindernisse und grub sich vor den ersten Drahtverhauen ein. Inzwischen durchbrach unser Artilleriefeuer die erste Verteidigungslinie, worauf die Infanterie auf die zweite Stellung losging. Die letzte Vorstellung wurde nach zehnstündigem heißen Kampfe im Sturm genommen. Nun sind die Vorstellungen in mehr als 10 Kilometer Breite durchbrochen. Wie hervorragend die Führung war, beweist der Umstand, daß insgesamt nur 241 Mann Verluste zu beklagen waren, darunter 200 leicht verwundet. General von Boppsch erkannte die Tapferkeit der Rumänen in einem Tagesbefehl an.

Berlin, 5. August. Nach dem „Berliner Tageblatt“ sind in der Festung Nowo Georgiewsk gewisse Unterschleife entdeckt worden. Eine unvermutete Durchsuchung der Lebensmittelmagazine ergab, daß die Festung nur für sechs Wochen Nahrungsmittel hatte. Der Intendanturoberst Glowitz wurde standrechtlich erschossen.

Berlin, 5. August. Wie das „Berliner Tageblatt“ und der „Berliner Lokalanzeiger“ erklären, sind die Kriegsberichterstatter der Blätter bereits bis an die Monie-Stellung gelangt und befinden sich nur noch 12 Kilometer von Warschau auf den Wegen flüchtet die Bevölkerung mit der letzten Habe und einigem Vieh. Man hört das Donnern der schweren Geschütze und sieht vor sich brennende Dörfer und verwüstete Felder.

Berlin, 5. August. Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ erfährt aus maßgebenden bulgarischen Kreisen, Bulgarien verlange von Serbien die Abtretung von ganz Mazedonien einschließlich Monastir und Ueslab. Ueber die Abtretungen an Bulgariern bestehen zwischen dem serbischen Ministerpräsidenten und den übrigen Ministern ernste Meinungsverschiedenheiten.

Lyon, 4. August. (WZB.) „Progrès“ meldet aus Pontoise: Die Polizei verhaftete einen Arbeiter, welcher erklärt hatte, die französischen Armeen hätten verschiedentlich Schlappen erlitten. Der Arbeiter wird wegen Verbreitung falscher Nachrichten vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Paris, 4. August. (WZB.) Der „Temps“ meldet, daß in jeder Sitzung des Kriegsgerichts Soldaten abgeurteilt werden, welche in betrunkenem Zustande schwere Verstöße gegen die Disziplin begangen haben. Erst gestern wurde ein Soldat, nachdem er in betrunkenem Zustande einen Leutnant schwer beleidigt hatte, zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Paris, 4. August. (WZB.) Die französische Presse, die bisher die Räumung Warschaus als bevorstehend verkündet hatte, schwenkt jetzt um und erklärt, angesichts der strategischen Lage auf der Ostfront sei zu erwarten, daß Warschau von der russischen Armee verteidigt werden würde. Der „Temps“ schreibt sogar, daß selbst bei einem Rückzug der russischen Armee nach Osten in Warschau eine Garnison zurückgelassen werden würde, um die Festung solange zu halten, bis die russische Armee in einer neuen Offensive vorstoßen und die belagerte Festung wieder entsetzen werde.

Petersburg, 4. August. (WZB.) Der „Rjetsch“ behandelt in einem Artikel das Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei und bedauert, daß der Viererband kein Ergebnis erzielt hat, da er keine Sicherheiten geben konnte. Das Blatt gibt aber Bulgarien noch nicht, wie die übrige Presse, ganz verloren und lenkt die Aufmerksamkeit des Viererbandes auf die Ernte Bulgariens, die auf der Donau an die Zentralmächte geht, da die anderen Wege jetzt abgeschnitten sind. Das Blatt fragt, was die russische Balkanpolitik eigentlich bisher erreicht habe.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Freitag, den 6. August.
Abnehmende Bewölkung, trocken, Tageswärme ansteigend.
Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

